

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 26 (1985)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Rotstrümpfchen und der amerikanische Wolf : ein Mädchenbuch zur Feindbildpflege  
**Autor:** Rychener, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094288>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Rotstrümpfchen und der amerikanische Wolf

Ein Mädchenbuch  
zur Feindbildpflege

«Rotstrumpf 5»\* ist alles andere als ein herkömmliches Mädchenbuch über Mode, Kosmetik, Schule, Freizeitgestaltung oder – warum auch nicht? – über Themen wie freier Ausgang, Freundschaften, Pille. Der «Rotstrumpf»-Band mit dem Titel «Mut ist, auch mal nein zu sagen», propagiert den Widerstand. Wogegen?



Das Buch umfasst Prosa und Poesie; der Inhalt präsentiert sich als Gemisch. Da gibt es einmal Texte, welche die Herausgeberinnen selber geschrieben haben, dann «Rundgespräche» von Jugendlichen und schliesslich eine Anzahl von Ausschnitten aus Werken mehr oder weniger engagierter Autoren wie Dorothee Sölle, Petra K. Kelly, Esther Vilar, Gabriele Wohmann, Margaretha von Trotta, Otto Steiger, Franz Hohler.

Wie unsere Teenager mit all diesen Texten zu-recht kommen sollen? Oder ist «Rotstrumpf» etwa eher als Diskutierbuch für Eltern und Töchter gedacht? Keinen Zweifel gibt es allerdings an der Absicht, die hinter diesem «Mädchenbuch» steckt. Sie wird schon vor der eigentlichen Lektüre augenfällig.

Scheinbar wahllos sind grossgedruckte Zitate aus Zeitungen, Briefen und Büchern über die Textfolge gestreut, wie grün-rote Rosinen, welche die Leitidee des «Mädchenbuches» ins Auge springen lassen. Beispiele:

S. 35: **Erziehung und Frieden sind nicht vereinbar**

Marianne Gronemeyer («Frieden vor Ort»)

S. 36: **«Jeder muss für sich selbst herausfinden, was für ihn richtig ist, um sich selbst zu verwirklichen.»**

Peter Lauster («Lebenskunst»)

S. 120: **«Florennes, 24. April (AP). Mehrere Tausend Menschen haben am Sonntag im**

belgischen Ort Florennes, 65 km südlich von Brüssel, gegen die dort geplante Stationierung von 48 amerikanischen Marschflugkörpern demonstriert . . .»

S. 244: **«RWE. Rothenthurm, 26. April. Mit 40 protestierenden Bauern waren am Dienstag die ständerätliche Militärkommission und Bundesrat Georges-André Chevalaz konfrontiert, als . . .»**

S. 259: **«(WOZ) 3/12/82 . . . Protest ist die einzige politische Kraft, die einem offen bleibt. Wenn die mich auffordern, im Fernsehen aufzutreten, dann werde ich hingehen und sagen, dass Reagan ein Spinner ist. Jede Gelegenheit werde ich benutzen, um Stunk zu machen . . .»**

(John Irving, amerikanischer Erfolgsautor, in einem Interview)

Diese fünf «Schlagzeilen» kennzeichnen einige der Themen, die das Buch in kaum zu übertreffender Einseitigkeit zur Sprache bringt.

Die logische Konsequenz der beiden ersten Zitate wäre die Anarchie, die als Ideallösung ohnehin schon in manchen Wirtsköpfen steckt. Die beiden folgenden Zitate sind gegen die Rüstung und die Nachrüstung der westlichen Welt – und dieser allein – gerichtet. Und das letzte Zitat aus der linksextremen Zürcher «Wochenzeitung» entstammt der Küche des Antiamerikanismus. Wobei inzwischen anzumerken ist, dass Reagan, der freigewählte Präsident eines freien Volkes, vor allem von jungen Leuten wiedergewählt worden ist; und das ist etwas, was gar nicht ins «Rotstrumpf»-Konzept passen würde.

\* Hedi Wyss und Isolde Schaad (Herausgeberinnen): «Rotstrumpf 5; Mut ist, auch mal nein zu sagen. Das Buch für Mädchen.» Benziger-Verlag, Zürich, 268 Seiten, illustriert.



## Aufruf zum Ungehorsam

«Ein Staat, vor allem eine Demokratie, braucht Opposition, Kritik, Systemveränderer, damit die Demokratie bleibt, was sie ist, indem sie sich immer wieder erneuert.»

So Hedi Wyss im Einleitungsartikel «Widerstehen». Der Satz ist immerhin Anstoss zur Frage, ob die Herausgeberin eines Buches, das vehement den Widerstand propagiert, wenigstens auch versucht, totalitäre Staatsformen zur Sprache zu bringen, die weder eine Opposition noch irgendwelche Kritik erlauben. Eine Frage, die sich selbständig denkende Leser(innen) ebenfalls stellen dürften.

In der Gesprächsrunde «Bleib im Lande und wehre dich täglich» ist ausser von einem Dienstverweigerer von einem jungen Mann die Rede, der in der «Bewegungszeit» in Zürich den Widerstand auf der Strasse aktiviert hat. In

und ausdrucksstark) Bände spricht. «Nur die Erzieher, die Herrschenden, dürfen heute schon die grossen Töne spucken. (...) Den Betrug, den man Erziehung nennt, wollen sie nicht durchschauen.» (Im Kapitel «Nicht aufmucken».) «Da sieht man, was das Gesabber von den alten Griechen wert gewesen ist. Sand in die Augen, nichts weiter.» (In «Wir Stifte wehren uns».) «Unsere Scheissprüche aus der Bibel sind immer die ersten, sie sind wie von selber da.» (Aus «Kleine Schritte oder Bomben».) «Die Poesie der Strasse ist knallhart und spritzt aus der Spraydose direkt auf Betonwände, sie hat keinen lieblichen Klang und schmeichelt nicht den Ohren.» (Aus «Not macht dichterisch».) Auch nicht besonders lieblich tönt es bei Franz Weber (sic): «Betonextremisten oder Zementfaschisten». Aber selbst im «Rotstrumpf» geht es nicht ohne Halbamerikanismen. Eine Elisabeth Hörler schreibt in der «Chronik einer Hausbesetzung»: «Die Stimmung ist euphorisch. Jemand



Jürgmeiers «Aufruf zum Ungehorsam» stossen wir auf Sätze, die – an junge Mädchen gerichtet – wie Wegweiser zum Terrorismus anmuten: «Kennst du das Zucken im Bauch und zugleich das befreiende Gefühl, getan zu haben, was deinem eigenen Bedürfnis entspricht?» Jedem sein eigenes Gefühl! Auch einem Hitler? Gut ist, was mir nützt. Handkehrum lesen wir: «Die Friedensbewegung muss wachsen.» Und stets wieder Lobsprüche auf Verweigerer, Aussteiger, «Umweltschützer».

## Poesie der Strasse

Manche Texte tragen, im Zeichen des Schlagwortes «hier und jetzt», den Stempel von Erziehungs- und Geschichtsfeindlichkeit, wobei schon die Sprache an sich (oft herausfordernd

sagt, dass es ein «irres feeling» sei, eine heavy Sache), aus so einem Haus was rauszuholen und es bewohnbar zu machen.»

## Fruchtsalat

«Ein Fruchtsalat mit Nachgeschmack» ist ein geradezu Übelkeit erregendes Elaborat weit hergeholtter Assoziationen zum Zweck, die «unmenschliche Ausbeutung» der Entwicklungsländer seitens des kapitalistischen Westens anzuprangern. Der Genuss billiger Bananen, von Ananas und Kiwis bedeute Hungerlöhne auf den Plantagen und unterernährte Kinder, in das frische Aroma der Äpfel aus Südafrika mische sich der Geruch von Entbehrung und Hunger, von Angst und Terror. Im Herkunftsland der giftgrünen Granny-Smith-Äpfel werde



Mit Heldenbild Che und Feindbild Reagan Marsch zum Frieden zwecks Neuordnung Europas. Alle Illustrationen aus dem Buch.

die schwarze Mehrheit von einer weissen Minderheit brutal unterdrückt und diskriminiert. «Der Aufstand von Soveto kommt uns in den Sinn – wann war das nur noch? Und Steve Biko, der damals zu Tode gefoltert wurde, als Rache dafür, dass er sich für sein Volk einsetzte.» Eingestreut in das seitenlange Drittwelt-Frucht-Lamento ist der Aufruf: «Keine Ananas auf den Weihnachtstisch. Beispiel einer Aktion.» Der Name «Jaffa» – älter als der Judenstaat, wird betont – ist Anlass, den Staat Israel zu verteufeln, der die armen Palästinenser vertrieben oder unterdrückt habe.

Ins gleiche Horn stösst die deutsche Theologin Dorothee Sölle, die den Frieden gepachtet zu haben scheint. Sie schreibt, was sie einem Herrn, der Früchte kaufte, gerne gesagt hätte: «Kaufen Sie nichts aus Südafrika, es schmeckt nach Blut. Sie sollten diesen Rassisten nicht helfen!»

Im «Rotstrumpf»-Fruchtsalat kommen Sätze wie der folgende vor: «Wir gehören zur Regionalgruppe Zürich der Aktion «Hunger ist ein Skandal» der Erklärung von Bern, einer entwicklungspolitischen Organisation.» Erklärung von Bern? Wie eine junge, lebensfrohe Leserin mit solchen Brocken fertig werden soll? Oder muss man ihr etwa die Stadt Bern erklären?

### «Hass und Zorn»

Im «Interview» mit einer jungen Südafrikanerin kommen die wahren Absichten vieler unserer Friedenskämpferinnen und Anhänger eines gewaltlosen Widerstandes zum Ausdruck. «Wir haben Befreiungsbewegungen – den Südafrikanischen Nationalkongress und den panafrikanischen Kongress. Viele junge Leute haben sich einer dieser Bewegungen angeschlossen. Wir werden kämpfen. Mit der Waffe in der Hand, nicht wie im Juni 1976 mit Steinen gegen Gewehre und Panzer. (...) Ich lache, wenn ich die Phrasen vom friedlichen Wandel höre. (...) Wir müssen besser organisiert sein, wir müssen zwei Elemente miteinander verbinden – Hass und Zorn...»

Wem aber soll der tägliche Widerstand bei uns gelten? Aus einem «Rotstrumpf»-Gespräch: Einer setzt Signale zur Verweigerung des Militärdienstes; eine Teilnehmerin arbeitet bei der «Telefonzeitung», die Nachrichten durchgibt, die oft in den «richtigen» Zeitungen unterschlagen werden. Als Frau leiste sie Widerstand gegen eine enge Frauenrolle «... indem ich mich aber auch zum Beispiel von meinem Freund nicht als Hausfrau missbrauchen lasse».

Dorothee Sölle schreibt: «Von Ronald Reagan habe ich nichts anderes erwartet als die Freude an einem komplizierten modernen Mordinstrument.» Und bald darauf verkündet sie: «Eine Frau werden, heisst eine Frau für den Frieden werden.»

Ingeborg Drewitz hat Grenzkontrollen auf sich zu nehmen (mit Abschrauben der Radkappen am Auto), wenn sie die halbe Stadt West-Berlin verlässt, um die andere halbe Stadt Berlin zu besuchen. Ihr Bericht «Engagiert leben» ist

aufschlussreich. Über die Todesmauer, die eine Stadt, ein Land, einen Kontinent halbiert (und dafür sorgt, dass der DDR-Marionetten-Diktator das Volk nicht davonläuft) – über diese Mauer kein Wort. Aber: «Ich habe mich für das Recht von Häftlingen eingesetzt, das im Grundgesetz beschrieben ist. Ich habe mich gegen die Verteufelung des Kommunismus ausgesprochen. Ich habe die Zensur kritisiert.» Und nochmals, mit Zusatz: «Wichtig wäre das Ende der Kommunismusverteufelung, die Entschärfung des Hasses gegenüber den Andersdenkenden.»

### Entlarvendes Totschweigen

Ingeborg Drewitz spricht offen aus, was in vielen Beiträgen des «Rotstrumpfs» zwischen den Zeilen steht: «Wichtig ist das Ende der Verteufelung des Kommunismus.» Was oder wen aber meint sie mit der Entschärfung des Hasses gegenüber den Andersdenkenden? Etwa den Wehrdienstunterricht Minderjähriger im Ungeist hasserfüllter Feindbildpflege, wie er in der Sowjetunion und in den von ihr unterdrückten Ländern praktiziert wird? Übrigens: Wie kann man etwas verteufeln, das an sich schon teuflisch ist? Auch für die Rechte der Häftlinge will sich die engagiert lebende Schriftstellerin einsetzen. Warum sie sich, lästige Grenzkontrollen in Berlin meidend, dazu nicht in das «dankbarste» Gebiet der Erde begibt – in den Gulag?

Welcher freie Bürger wünscht sich nicht eine glückliche, selbständig denkende Jugend? Auf Systemveränderung eingeschworene Mies- und Angstmacher jedoch scheinen mit einer Jugend zu rechnen, die unserem Staat und seinen Einrichtungen gegenüber grundsätzlich negativ eingestellt ist, die kritisiert, protestiert, demonstriert und niederreisst. Das geradezu schizophrene einseitige, politische «Mädchenbuch» lebt zu einem guten Teil gerade von dem, was

es verschweigt. Über eine solche Manipulation sollte wohl der scheinheilige Satz im Klappentext hinwegtäuschen: «Was Widerstandskämpfer in aller Welt auszustehen haben, das wissen wir alle.»

In aller Welt! Wir alle?

Ob nicht auch das Sowjetimperium mit seinen fast unzähligen Konzentrationslagern zu aller Welt gehört? Und Ostberlin, Budapest, Prag, wo verzweifelter Widerstand gegen eine expansive Grossmacht geleistet wurde, im Namen der elementarsten Menschenrechte? Kein Sterbenswörtchen im sonst so engagierten «Rotstrumpf» vom blutenden Afghanistan, wo bereits drei Millionen Einwohner vor ihren «Befreierern» geflüchtet sind. Viel von der Nachrüstung im Westen, keine Silbe hingegen von der längst begonnenen Vorrüstung (seitens der Sowjets) auch auf ostdeutschem und ehemals deutschem Boden (Ostpreussen), wo gegen die Städte des Westens gerichtete Atomraketen in Stellung gebracht sind. Nichts vom Schicksal alter europäischer Völker im Baltikum. Nichts von kaltem Völkermord.

Die Sowjetmachthaber, Meister im Totschweigen dessen, was nicht in ihr Konzept passt, haben im Westen gelehrige Schüler gefunden. Schüler, die den «Mut» haben, in einer offenen Gesellschaft durch Nonkonformismus aufzufallen, nein zu Geschichte, Überlieferung und Erziehung zu sagen und dafür von auserwählten Zirkeln noch belohnt und ausgezeichnet werden.

Es wäre ungerecht, in der grün-roten Brühe des «Mädchenbuchs» so positiv sich abhebende Beiträge wie «Die Verweigerung der gewissen Wörter» von Isolde Schaad untergehen zu lassen, die den Weg zur Überwindung der Vulgärsprache auf bemerkenswerte Art weist, oder das «Manifest gegen die Jugendlichkeit» von Esther Vilar; bejahrt, erfahren und autonom, behandelt sie in eindrücklicher Weise das allgemeine menschliche Problem des Alterns.



Doch jetzt noch kurz zum weiter vorne zitierten Satz der Herausgeberin Hedi Wyss. Der Satz ist entlarvend. Eine wahre Demokratie (nicht eine solche, in der das Volk nichts zu sagen hat) braucht gute Demokraten, nicht aber Systemveränderer. Die im Anschluss an das Zitat gestellte Frage hat die Verfechterin eines allgemeinen Widerstandes schon durch ihre Textauswahl implizit beantwortet. Als eine der gelehrigen Schülerinnen hat sie das geschlossene, totalitäre, auf reiner Macht beruhende Sowjetsystem weder erwähnt noch irgendwie in Frage gestellt. Hedi Wyss ist Literaturpreisträgerin, und als solche figuriert sie im fragwürdigen Sammelband «Fluggras», den die Literaturkommission des Kantons Bern, teils auf Staatskosten, herausgegeben hat. Auch für die Herausgeberin des «Rotstrumpfs» gilt wie für nicht wenige unserer Literaten der Spruch: «Links agieren, rechts kassieren». Hans Rychener